

Über Umwege zum Traumberuf

Jobstarter-Projekt verhilft jungem Iraker zu Ausbildungsplatz bei einem Friseur

VON GWENDOLYN KUHN

Kleine und mittlere Unternehmen suchen oft Azubis, manche sogar noch im angelaufenen Ausbildungsjahr. Auch Jugendliche, die nicht auf den ersten Blick der perfekte Lehrling sind, halten Ausschau nach einer Stelle. Beide zusammenbringen möchte das Projekt „Ausbildung meistern“. Im Fall eines jungen Irakers hat das perfekt geklappt.

FÜRTH – Sehida Mujkanovic war zunächst skeptisch. Einen Iraker sollte sie als Azubi einstellen, der noch dazu kaum Deutsch sprach. So wünschte es sich das Projektbüro für Schule und Bildung der Stadt Fürth. „Zunächst war ich abgeneigt“, gibt die Friseurmeisterin zu, die mit ihrer Kollegin Laura Tiefel den Salon Agnello Friseure 2.0 in der Königstraße betreibt. Auch das Vorstellungsgespräch mit Bakhtiar Hamamin Hassan überzeugte sie nicht. Trotzdem durfte er zum Probe-Praktikum kommen – wo der Knoten schließlich platze. „Am ersten Tag habe ich mich in ihn verliebt“, schwärmt Mujkanovic. „Er war so fleißig und hat selbstständig gearbeitet.“ Selbst Hassans geringe Deutschkenntnisse waren plötzlich nebensächlich.

Inzwischen liegt ein Jahr Praktikum im Friseursalon hinter ihm, auch die Berufsschule hat er in dieser Zeit besucht und einen Sprachkurs bei der Volkshochschule. Seit 1. September ist er einer der drei Azubis, die bei

Agnello ihre Ausbildung machen – und ein positives Beispiel des Projektbüros für Schule und Bildung. Dessen Leiter Veit Bronnenmeyer sieht die Geschichte von Hassan und dem Friseursalon als Vorbild. Im besten Fall gibt ein kleines oder mittleres Unternehmen, das sich schwertut, einen Azubi zu finden, denjenigen Jugendlichen eine Chance, die auf dem normalen Arbeitsmarkt aus verschiedenen Gründen benachteiligt sind.

Ausgedehntes Netzwerk

Unterstützt wird diese Art der „Zusammenführung“ vom Jobstarter-Projekt „Ausbildung meistern“, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert. Langfristig soll so dem Fachkräftemangel, der bei Bäckern, Metzgern, Friseuren und Installateuren längst Realität ist, entgegengewirkt werden. Zugute kommt Bronnenmeyer und seinen Kollegen ein ausgedehntes Netzwerk. „An den Mittelschulen kennen wir wirklich jeden, und auch den Betrieben, die in Frage kommen, statten wir einen Besuch ab“, erklärt er. Mit im Boot sind die Kammern, Innungen und Wirtschaftsverbände, die Arbeitsagentur, das Integrationsbüro und das Jobcenter – um nur einige zu nennen.

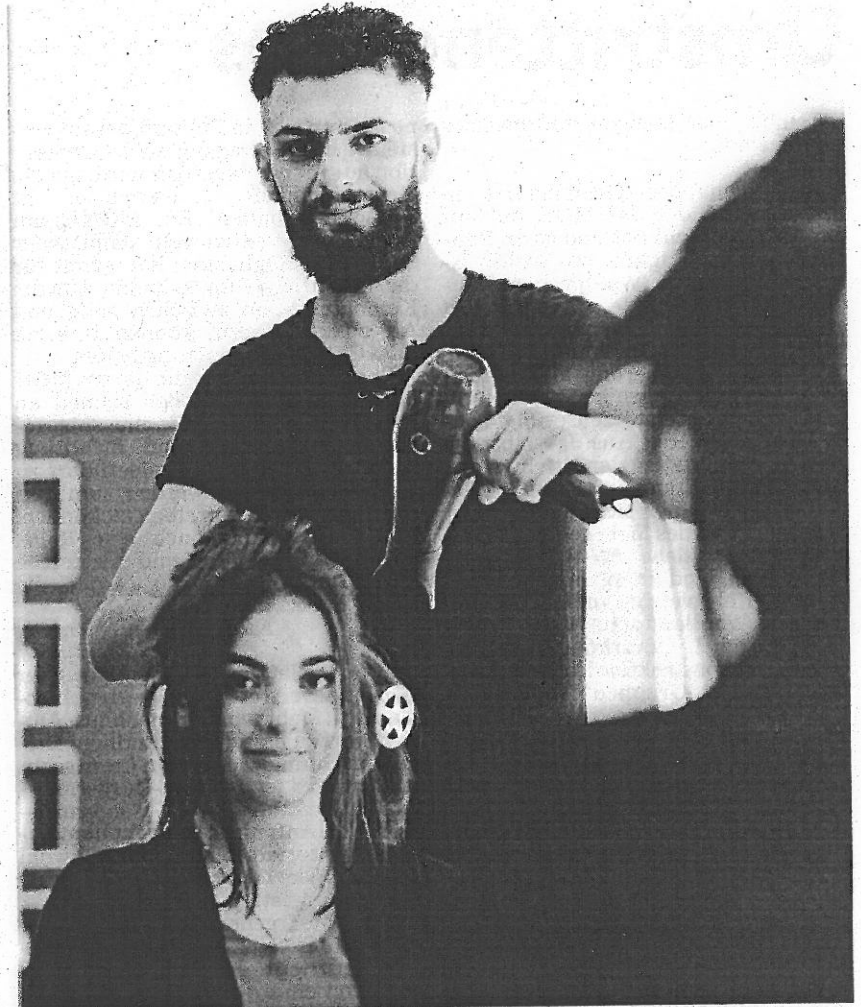
Ein Jahr lang läuft das Projekt „Ausbildung meistern“ noch, danach muss sich die Stadt um neue Fördergelder bemühen. Bronnenmeyer hält Maßnahmen wie diese für immens wichtig: „Der Markt regelt Angebot und Nachfrage von Arbeitsplätzen nicht von sel-

ber, da ist starke Mithilfe gefordert.“ Nicht zuletzt die steigende Zahl anerkannter Flüchtlinge in den kommenden Jahren mache solche Projekte nötig. „In Zeiten einer überalterten Gesellschaft, die sich mit Nachwuchs-sorgen plagt, wird es wichtig sein, die Betriebe darauf einzustellen, dass es den perfekten Azubi nicht gibt“, weiß auch Bürgermeister Markus Braun. Jugendliche zu finden, die trotz anfänglicher Hürden auf die Stelle passen, sei die Kunst.

Bei Bakhtiar Hamamin Hassan, der 2009 als 18-Jähriger seine Heimat im Irak in Richtung Deutschland verließ, hat es geklappt. Vier lange Jahre musste er warten, ehe er arbeiten durfte. Nachdem er auf dem Bau geschuftet hatte, machte ihm ein Kumpel das Friseurhandwerk schmackhaft. „Mit einem Spiegel in der Hand habe ich auf dem Sofa geübt, mir den Bart zu stutzen“, erzählt er von seiner ersten Annäherung an den Beruf.

Im Salon fühlt er sich wohl. „Alle hier sind sehr nett“, lobt er, und auch die Kunden verlangen mittlerweile nach ihm. „Viele schätzen seine Kopfmassage“, erzählt Sehida Mujkanovic, die sich sicher ist, dass sie in Zukunft weniger voreingenommen sein wird, sollte sich wieder ein Asylbewerber mit mangelnden Deutschkenntnissen bei ihr vorstellen.

Auch Hassan hätte einen Wunsch für seine Zukunft: Er würde gerne seine Familie im Irak treffen. Er hat sie seit seiner Flucht vor sechs Jahren nicht mehr gesehen.



Nach einem einjährigen Praktikum und einem Deutschkurs startete Bakhtiar Hamamin Hassan vergangene Woche seine Ausbildung zum Friseur. F.: Hans Winckler